

Jörg Meibauer

Pragmatik

Eine Einführung

1999

**STAUFFENBURG
VERLAG**

11. Informationsstruktur

Gespräche sind für uns deshalb interessant, weil in ihnen Informationen ausgetauscht werden. Ein Gespräch, in dem wir nichts Neues erfahren haben, empfinden wir als langweilig: es hat „nichts gebracht“. Ob wir ein Gespräch als anregend oder unterhaltsam empfinden, hängt sehr davon ab, was der Inhalt des Gesprächs war. Und ob wir ein Gespräch als „schleppend“ empfinden, oder ob dabei die Zeit „wie im Fluge“ vergeht, hat mit der Entwicklung der Gesprächsthemen zu tun.

In diesem Kapitel wollen wir einige der gerade verwendeten Begriffe präzisieren. Es geht dabei um ein pragmatisches Teilgebiet, das wir Informationsstruktur nennen.⁵³ Wie schon im Fall der Konversationsstruktur soll dieser Terminus auf strukturelle, auf die sprachliche Form bezogene Eigenschaften der Informationsweitergabe aufmerksam machen. Solche Eigenschaften gibt es lokal, auf die Äußerung oder das Äußerungspaar bezogen, und global, auf den ganzen Redebeitrag oder das ganze Gespräch bezogen. Obgleich es solche formalen sprachlichen Mittel gibt, die offensichtlich die Aufgabe haben, Informationen zu gliedern, ist die Untersuchung grundsätzlich auch eine Sache der Pragmatik, weil es immer um ein Wissen der Gesprächsteilnehmer geht, das von der aktuellen Gesprächssituation abhängig ist.

11.1 Zum Begriff der Information

Angenommen, ich habe drei Freunde, die immer nicht genau wissen, was gerade bei mir passiert. Der erste Freund will wissen, warum ich meine Dinosauriersammlung Nastassja geschenkt habe. Ich antworte ihm, daß ich sie ihr nicht geschenkt habe (die großen Buchstaben zeigen an, daß auf dem Wort ein starker Akzent liegt), indem ich sage:

(1) Ich habe Nastassja meine Dinosaurier VERKAUFT.

Der zweite Freund denkt, ich hätte meine Dinosauriersammlung Gustav verkauft. Ich korrigiere ihn, indem ich sage:

(2) Ich habe NASTASSJA meine Dinosaurier verkauft.

Später kommt der dritte Freund und fragt, warum ich meine Überraschungseier an Nastassja verkauft habe, und ich antworte:

⁵³ Der Terminus ‚Informationsstruktur‘ geht auf eine Arbeit des Linguisten Michael Halliday aus dem Jahr 1967 zurück.

(3) Ich habe Nastassja meine DINOSAURIER verkauft.

In diesen drei Dialogen geht es immer um die gleiche Proposition, nämlich ‚daß der Sprecher Nastassja seine Dinosaurier verkauft hat‘.

Die **Information**, die die drei Freunde erhalten haben, ist jedoch unterschiedlich. Sie hängt von dem Wissensstand der drei Freunde ab, auf den ich meine Antwort abstimme. Daß ich mit meiner Antwort auf diesen Wissensstand – so wie er sich in der jeweiligen Frage zeigt –, reagiere, sieht man an der unterschiedlichen **Informationsstruktur** meiner Antworten. Ich nehme bei meinen Antworten jeweils an, daß das, was durch Großbuchstaben (bzw. durch einen starken Akzent) ausgezeichnet ist, relativ zum Wissensstand meines jeweiligen Freundes „neue“ Information ist, der Rest des Satzes ist – so nehme ich an –, meinem Freund schon bekannt, es ist für ihn „alte“ Information.

Während also Information immer auch propositionale Information ist, d.h. auf einer Proposition basiert, ist sie doch nicht mit einer Proposition identisch, weil eine Information stets in der Art und Weise der Bezugnahme auf einen bestimmten Wissensstand meines Kommunikationspartners besteht.

11.2 Alte und neue Information

Daß es in jedem Gespräch alte und neue Information gibt, sieht man vielleicht am deutlichsten, wenn man nach der Bekanntheit der Referenten von Nominalphrasen (NP) fragt. Ich stelle im folgenden kurz die einflußreiche Analyse von Prince (1981) vor, die **Bekanntheit** (engl. givenness) im Sinne eines (von Sprecher und Hörer gleichermaßen) geteilten Wissens verstehen möchte. Bekanntheit mit einem Referenten kann aus verschiedenen Quellen stammen, wie man sich an den folgenden Beispielen klarmachen kann:

(4) *Helmut Kohl* wird die Wahl gewinnen.

(5) Gestern habe ich *Nastassja* im Schwimmbad getroffen.

(6) Ich stieg gestern in *den Bus* und der Fahrer war anscheinend betrunken.

(7) *Ein Typ, den ich getroffen habe*, bot mir einen Job an.

Die in den Sätzen (4)–(7) kursivierten Ausdrücke beziehen sich auf Referenten, die neu in das Gespräch eingeführt werden.

Bei einem Eigennamen wie *Helmut Kohl* kann man in Deutschland wohl annehmen, daß sein Referent bekannt ist; ist das der Fall, aber wurde der Ausdruck in diesem Gespräch noch nicht gebraucht, gilt der Ausdruck als **ungebraucht** (engl. unused). Verwende ich einen Eigennamen wie *Nastassja* in (5), kann es sein, daß meinem Gegenüber die Referentin unbekannt ist; der Ausdruck gilt dann als **brandneu** (engl. brand-new). (Sollte es sich um die Schauspielerin Nastassja Kinski handeln, ist der Ausdruck für meinen Gesprächspartner vielleicht auch nur ungebraucht.) Auch die Ausdrücke in (6) und (7) gelten als brandneu: der besondere Bus, den ich gestern benutzt habe, war meinem Partner noch nicht bekannt, und auch nicht der Typ, den ich getroffen habe.

Bei den folgenden Fällen ist der Referent der kursivierten Ausdrücke dadurch bekannt, daß er entweder in der Gesprächssituation präsent ist, oder im aktuellen Gespräch schon einmal erwähnt worden ist. Den ersten Fall nennen wir **situativ evoziert** (engl. situationally evoked), den zweiten Fall **textuell evoziert** (engl. textually evoked):

- (8) Entschuldigung, haben *Sie* eine Mark?
 (9) [Ein Typ, den *ich* getroffen habe], bot mir einen Job an.
 (10) Ein Typ, den ich getroffen habe, bot *mir* einen Job an.

Zum Beispiel ist der Referent von *Sie* in (8) dem Fragenden deshalb bekannt, weil er ihm physisch gegenübersteht. Das gleiche gilt für den Hörer einer Äußerung wie (9), wo der Sprecher der Referent von *ich* sein muß. Hier handelt es sich jeweils um situativ evoziertes Wissen. Der Ausdruck *mir* in (10) hat dagegen einen anderen Status, weil in der Subjekt-Nominalphrase der Referent von *ich* schon situativ evoziert ist: *mir* ist deshalb textuell evoziert.

Der Typ, von dem in (9) in der komplexen Subjekt-NP (durch eckige Klammern verdeutlicht) die Rede ist, stellt brandneue Information dar. Diese ist aber durch den situativ evozierten Referenten von *ich* „verankert“. Solche Spezialfälle werden als brandneu verankert (engl. brandnew anchored) bezeichnet.

Ein weiterer Typ liegt in den beiden folgenden Beispielen vor:

- (11) Ich stieg gestern in den Bus, und *der Fahrer* war anscheinend betrunken.
 (12) Au wei, [*einer* von den Füllern] ist zerbrochen!

Daß es sich in (11) bei dem Referenten von *der Fahrer* um den Fahrer des Busses handelt, entnehmen wir unserem Weltwissen, in dem festgehalten ist, daß Busse Fahrer haben. Es handelt sich hier generell um ein Wissen, das logisch oder praktisch **erschließbar** sein muß (engl. inferrable). Ein spezieller Fall liegt in (12) vor: eine Menge von Füllern ist situativ evoziert, aber der Referent von *einer* als Element dieser Menge muß erschlossen werden. Dieser Spezialfall einer komplexen Nominalphrase wird als engl. containing inferrable bezeichnet.

Die folgende Tabelle faßt die soweit dargelegte Klassifikation zusammen (wobei ich von den Spezialfällen absehe):

Tabelle 11.1 Bekanntheit eines NP-Referenten (nach Prince 1981)					
angenommene Bekanntheit					
neu		evoziert		erschließbar	
ungebraucht	brandneu	situativ evoziert	textuell evoziert		

Die Vorstellung ist plausibel, daß jeder Gesprächsteilnehmer im Verlauf eines Gesprächs ein Wissenskonto führt, in dem genau eingetragen ist, was beim Anderen als bekannte Information angenommen werden kann, und was als geteiltes Wissen gelten kann. Offensichtlich ist eine solche ständige Abgleichung des Informationsstands eine Voraussetzung dafür, daß ein Informationsaustausch überhaupt stattfinden kann.

Diese Klassifikation ist in mehreren Arbeiten modifiziert worden, vgl. Brown/Yule (1983:179-188) und Lambrecht (1994:105-113). Im Sinne einer kognitiven Pragmatik wird dabei neuerdings herausgestellt, daß man zwischen der **Identifizierbarkeit** (engl. identifiability) und der **Aktivierung** (engl. activation) der beteiligten Referenten unterscheiden müsse. Es kommt nach dieser Auffassung nicht darauf an, ob ein Referent dem Hörer bekannt oder vertraut ist, sondern ob er ihn aufgrund der Beschreibung durch den Sprecher ermitteln kann, d.h. schon eine mentale Repräsentation besteht.⁵⁴ Identifizierbare Ausdrücke werden für den weiteren Gesprächsverlauf aktiviert, d.h. im Kurzzeitgedächtnis gespeichert. Der Aktivationsstatus kann von dreierlei Art sein: inaktiv („unused“), aktiv („given“) oder zugänglich („accessible“) (d.h. textuell, situativ oder inferentiell evoziert).

11.3 Fokus-Hintergrund-Gliederung

Die Einheiten, die in den Äußerungen (1)–(3) jeweils durch Großbuchstaben ausgezeichnet sind, können durchaus als neue Information betrachtet werden, der Rest der Äußerung ist alte, in der Gesprächssituation schon bekannte Information.⁵⁵ Alte Informationseinheiten werden auch oft als **Thema** oder **Hintergrund** bezeichnet, neue Informationseinheiten als **Rhema** oder **Fokus**.

Da die Ausdrücke Thema/Rhema eng an eine besondere Theorie der Informationsstruktur angelehnt sind (die sog. Prager Schule oder Funktionale Satzperspektive), verwende ich im folgenden die Termini Hintergrund/Fokus (vgl. Fn. 56, S. 152).

Wie wir gesehen haben, ist der Fokus in den Äußerungen (1)–(3) mit einem starken Akzent gekennzeichnet. Der Rest der Äußerungen gilt jeweils als Hintergrund. Im folgenden wird deutlich werden, daß die Informationsgliederung, wiewohl sie pragmatischen Zwecken dient, eine grammatische Grundlage hat.

Das bekannteste Mittel, die Gliederung eines Satzes in Fokus und Hintergrund auf die Probe zu stellen, d.h. den Fokus zu kontrollieren, ist der sogenannte **Fragetest** (im folgenden wird der Fokusausdruck durch eckige Klammern mit dem vorangestellten Index F markiert):

- (13) A: Was mag Nastassja am liebsten?
 B: Nastassja mag am liebsten [F GUMMIbärchen].

⁵⁴ Brandneue Ausdrücke sind (bei ihrer ersten Erwähnung) unidentifizierbar.

⁵⁵ Bei dieser Redeweise gehen wir natürlich über die bloße Beschränkung auf NP-Referenten hinaus.

In (13B) ist *Gummibärchen* fokussiert, d.h. es stellt die neue Information dar, während der Rest des Satzes, der in der W-Frage schon erwähnt wurde, zum Hintergrund zählt. Einen weiteren Testfall bieten **Korrektursequenzen**:

- (14) A: Nastassja mag am liebsten GUMMIbärchen.
B: Nein, das stimmt nicht. Nastassja mag am liebsten [_FKINDERschokolade].

In (14B) ist das fokussierte *Kinderschokolade* neue Information, während der Rest des Satzes Hintergrund ist.

Die in (13) und (14) angezeigten Foki nennt man auch **enge Foki**, weil der Fokus auf einfachen Konstituenten liegt, in diesem Fall Nominalphrasen. Es gibt aber auch den Fall des **weiten Fokus**, wo sich der Fokusbereich auch noch auf weitere Konstituenten (neben der akzentuierten Konstituente) erstreckt. Dieses Phänomen läßt sich gut an den folgenden Beispielen erläutern.

Wir gehen dabei von dem Satz (15) aus, bei dem das direkte Objekt *Buch* fokussiert ist:

- (15) Ingo hat dem Kind das BUCH geschenkt.

Man kann nun diesen Satz als Antwort auf verschiedene Vorgängerfragen begreifen:

- (16) A: Was hat Ingo dem Kind geschenkt?
B: Ingo hat dem Kind [_Fdas BUCH] geschenkt.
- (17) A: Was hat Ingo hinsichtlich des Kindes getan?
B: Ingo hat dem Kind [_Fdas BUCH geschenkt].
- (18) A: Was hat Ingo getan?
B: Ingo hat [_Fdem Kind das BUCH geschenkt].
- (19) A: Was hat das Kind erlebt?
B: [_FIngo] hat dem Kind [_Fdas BUCH geschenkt].
- (20) A: Was ist geschehen?
B: [_FIngo hat dem Kind das BUCH geschenkt].

Was man hier beobachten kann, ist eine Art Erweiterung des Fokus; während er in (16B) nur auf *das BUCH* liegt, umfaßt er in den folgenden B-Sätzen immer größere Bereiche. Das Phänomen nennt man daher **Fokusprojektion**.

Man kann das auch so ausdrücken, daß mit dem Satz (15) ein grammatisch bestimmtes Fokuspotential verbunden ist, das durch die Vorgängersätze in (16)–(20), d.h. durch einen vorgegebenen Kontext, disambiguiert wird. Dies wird noch deutlicher, wenn wir in dem gleichen Satz andere Ausdrücke betonen oder die Reihenfolge der Satzglieder ändern, und dann prüfen, welche Projektionsmöglichkeiten erlaubt sind:

- (21) Dem Kind hat Ingo das BUCH geschenkt.

In diesem Satz steht der Ausdruck *das Kind* im Vorfeld. Prüft man nun die entsprechenden Vorgängerfragen durch, dann sieht man, daß alle Möglichkeiten der Fokusprojektion, die bei (15) gegeben waren, auch möglich sind, bis auf eine, nämlich die mit dem maximalen Fokus in (26) (das Zeichen # bedeutet „in diesem Kontext ausgeschlossen“).

- (22) A: Was hat Ingo dem Kind geschenkt?
B: Dem Kind hat Ingo [_Fdas BUCH] geschenkt.
- (23) A: Was hat Ingo hinsichtlich des Kindes getan?
B: Dem Kind hat Ingo [_Fdas BUCH geschenkt].
- (24) A: Was hat Ingo getan?
B: [_FDem Kind] hat Ingo [_Fdas BUCH geschenkt].
- (25) A: Was hat das Kind erlebt?
B: Dem Kind hat [_FIngo das BUCH geschenkt].
- (26) A: Was ist geschehen?
B: # [_FDem Kind hat Ingo das BUCH geschenkt].

Damit deutet sich aber an, daß es sich bei der Fokusprojektion um eine grammatische Angelegenheit handelt; nicht jeder Satz erlaubt die gleichen Projektionsmöglichkeiten, d.h. Sätze haben ein bestimmtes Fokuspotential.

Nimmt man nun noch Sätze wie unter (27) hinzu, bei denen die Abfolgen der Satzglieder verändert wurden (27a,b) bzw. der Fokus auf den infiniten Verbbestandteil gelegt wurde (27c), dann sieht man, daß alle diese Sätze nur einen engen Fokus erlauben:

- (27) a. Ingo hat [_Fdas BUCH] dem Kind gegeben.
b. [_FDas BUCH] hat Ingo dem Kind gegeben.
c. Ingo hat dem Kind das Buch [_FGEGEBEN].

Auch dies spricht dafür, daß die Fokus-Hintergrund-Gliederung von Äußerungen auch eine syntaktische Seite hat.

Von manchen Forschern wird daher angenommen, daß in der Syntax ein Fokus-Merkmal an bestimmte Konstituenten vergeben wird. Dieses Merkmal kann dann bei Fokusprojektion an weitere Konstituenten weitergereicht werden, wobei natürlich auch Umstellungen zu beachten sind. Schließlich ist dieses Merkmal der Auslöser für die Akzentzuweisung in der phonologischen Komponente der Grammatik. In der Pragmatik werden die so ausgerüsteten Sätze dann im Sinne bestimmter Fokus-Hintergrund-Gliederungen gedeutet. Diese syntaktische Sicht der Fokussierung ist legitim, so lange dabei der Gedanke nicht verlorengelassen wird, daß die konkrete Ausnutzung eines Fokuspotentials immer von den Zwecken motiviert ist, die ein Sprecher bei der Gesprächsführung hinsichtlich der Informationsstrukturierung verfolgt.

11.4 Weitere Fokusphänomene

Für sehr viele Fälle gilt, daß der Fokus gleich der neuen Information ist, und der Hintergrund gleich der alten Information. Die Gleichsetzung von Fokus mit neuer Information und von Hintergrund mit alter Information klappt jedoch in vielen Fällen nicht, wie wir gleich sehen werden. Solche Probleme haben dazu geführt, daß man eine Definition von Fokus und Hintergrund vorgeschlagen hat, die gegenüber der Distinktion alt/neu neutral ist.⁵⁶

Zunächst ist zu beobachten, daß es wohl Sätze gibt, die nur neue Information bieten, aber keine Sätze, die nur alte Information bieten.⁵⁷ Einen Satz mit ausschließlich neuer Information hatten wir schon in (20), hier ist ein weiteres Beispiel:

- (28) A: Was ist passiert?
B: Claudia SCHIFFER hat geheiratet!

Solche ‚all-new sentences‘ zeigen, daß die neue Information nicht mit dem Fokusausdruck selbst (also *Schiffer* in unserem Beispiel) identifiziert werden darf.

In anderen Fällen hat man Schwierigkeiten, den Fokusausdruck mit der Unterscheidung alt/neu in Zusammenhang zu bringen. Dies gilt zum Beispiel für den schon in Kap. 6.1 diskutierten Fall des **Exklamativakzents**.

- (29) a. Jetzt hast du schon wieder die Schnapsflasche in der Hand. DU gehst aber oft an die Wodkaflasche!
b. ICH gehe nicht oft an die Wodkaflasche. DU gehst aber oft an die Wodkaflasche.

In (29a) handelt es sich bei dem Akzent auf *du* um einen Exklamativakzent. Aus dem Vorgängersatz kann die Bekanntheit des Referenten schon vorausgesetzt werden (textuell evoziert im Sinne von Prince). Exklamativakzente sind wohl generell nicht mit (brand-)neuer Information verknüpft.

In (29b) handelt es sich bei dem Akzent auf *du* um einen **Kontrastakzent**. Die Referenten sind situativ evoziert im Sinne von Prince, aber die Aufgabe des Fokus ist es nicht, neue Information einzuführen, sondern den Referenten in einen Kontrast zu einem anderen Referenten zu setzen.

Interessant sind ferner die Fälle von **Gradpartikelfokus** (vgl. Kap. 4.3) und **Negationsfokus**:

⁵⁶ Molnár (1993:170ff.) zieht aus solchen Fällen den Schluß, daß man sowohl eine Ebene der Thema-Rhema-Gliederung als auch eine Ebene der Hintergrund-Fokus-Gliederung annehmen müsse. Da aber die Thema-Rhema-Unterscheidung letztlich auf die Unterscheidung alt/neu hinausläuft, halte ich eine kognitiv-pragmatische Analyse im Sinne von Lambrecht (1994:Kap. 3), welche mit Begriffen der Identifizierbarkeit und Aktivierung von Diskursreferenten arbeitet, für adäquater.

⁵⁷ Jedenfalls wenn man von Fällen bloßer Repetition absieht.

- (30) Frankreich, Deutschland und Korea haben an den Finals teilgenommen. Nur FRANKREICH hat das Ziel erreicht.
- (31) A: Olli hat das Golden Goal geschossen.
B: Nicht OLLI hat das Tor geschossen, es war MATZE.

In (30) stellt *Frankreich* alte Information dar, ist aber fokussiert. Der Fokus auf *Frankreich* ist dadurch bedingt, daß *Frankreich* die Bezugskonstituente der Gradpartikel ist. Ein ähnliches Phänomen liegt bei (31) vor, wo *Olli* alte Information ist, aber im Bereich des Negationselements liegt und fokussiert ist.

Das Phänomen der Betonung eines finiten Verbs bzw. eines Nebensatzeinleitenden Elements (Komplementierers) hat Höhle (1988), (1992) als **Verum-Fokus** bezeichnet. Dieser Fokus kommt in Verb-Zweit-Sätzen, Verb-Erst-Sätzen und Verb-Letzt-Sätzen vor:

- (32) a. A: Ist Karl krank?
b. B: Karl IST krank.
c. ‚Es ist wahr, daß Karl krank ist.‘
- (33) a. A: Ich habe den Hund nicht getreten und Karl hat es auch nicht getan.
b. B: Wer HAT denn den Hund getreten?
c. ‚Hinsichtlich welcher Person x ist es denn wahr, daß x den Hund getreten hat?‘
- (34) a. A: Es heißt, daß Karl den Hund getreten hat.
b. B: HAT Karl denn den Hund getreten?
c. ‚Ist es denn wahr, daß Karl den Hund getreten hat?‘
- (35) a. Ich bin sicher, DASS er den Hund getreten hat (aber ob das KÜRZLICH war, weiß ich nicht).
b. ‚Ich bin sicher, daß es wahr ist, daß er den Hund getreten hat.‘
- (36) a. Ich weiß nicht, OB er den Hund getreten hat (aber WENN das der Fall ist, muß es vor kurzer ZEIT gewesen sein)
b. ‚Ich weiß nicht, ob wahr ist, daß er den Hund getreten hat.‘

In allen diesen Fällen wird mit dem Verum-Fokus, wie Höhle (1988:4) beobachtet, „das (behauptete oder erfragte) Wahrsein eines aus dem Kontext bekannten Gedankens hervorgehoben“. Und dies ist zweifellos eine pragmatische Funktion dieses Fokustyps.

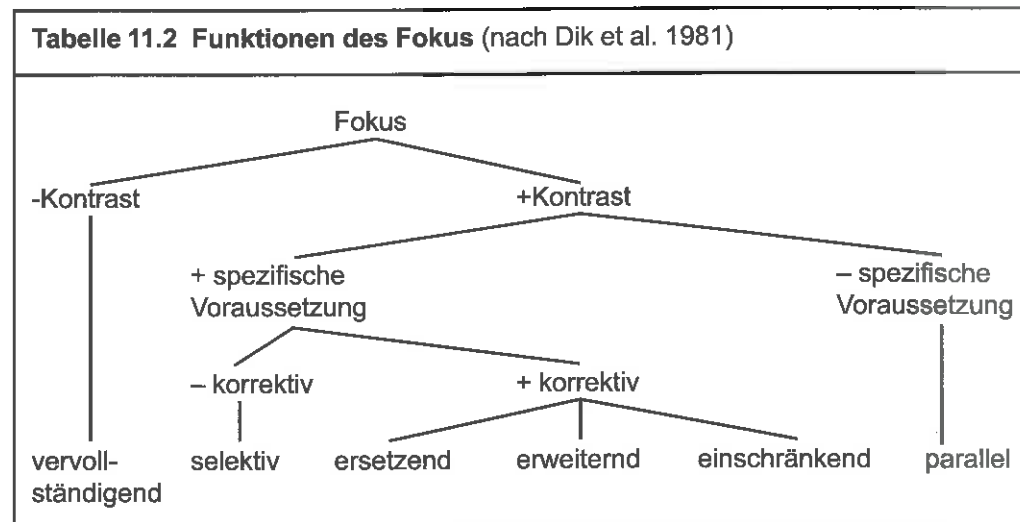
Für viele Fokustypen scheint ein unmittelbarer Zusammenhang mit der ‚alt/neu“-Unterscheidung nicht gegeben zu sein. Man hat sich deshalb – hauptsächlich in semantischen Ansätzen zur Fokusproblematik – um eine generelle Fokuskonzeption bemüht. Man geht dabei von der Beobachtung aus, daß mit jedem Fokus eine Menge von Alternativen im Spiel ist. Zum Beispiel ist eine solche Alternativenmenge in (1) die Menge

der möglichen Transaktionen {verkaufen, verschenken, ausleihen...}, in (2) die Menge der möglichen Besitzer {Ingo, Ulrike, Nastassja, Gustav} und in (3) die Menge der möglichen Sammelgegenstände {Dinosaurier, Überraschungseier, Margarine-figuren}. Eine Voraussetzung dafür, daß etwas fokussiert werden kann, ist also, daß eine Auswahl aus einer **Menge von Alternativen** getroffen wird. Durch den Fokus wird ein Kontrast zu den nichtgewählten Mitgliedern der Alternativenmenge hergestellt.

11.5 Zur Pragmatik der Fokussierung

Es gibt eine Reihe von Ansätzen, die diversen Fokusphänomene zu erfassen, wobei aber eine integrative, die phonologischen, syntaktischen, semantischen und pragmatischen Aspekte gleichermaßen berücksichtigende Theorie noch aussteht.

Im folgenden möchte ich eine Typologie von Fokusphänomenen vorstellen, die von den Funktionen des Fokus ausgeht (nach Dik et al. 1981):



Vervollständigend ist ein Fokus, wenn er eine Information ohne irgendeinen Kontrast markiert, wie in (37):

- (37) A: Was kaufte Nastassja?
B: Nastassja kaufte KAFFEE.

Selektiv ist ein Fokus, wenn er eine Information aus einer Menge von explizit vorgegebenen Alternativen auswählt:

- (38) A: Kaufte Nastassja Kaffee oder Parfüm?
B: Nastassja kaufte PARFÜM.

Dieser Fokus bezieht sich also auf eine spezifische Voraussetzung und es wird ein Kontrast hergestellt. Aber es liegt keinerlei Korrektur vor.

Dagegen sind die folgenden drei Typen korrektiv:

Beim **ersetzenden** Fokus wird eine bestimmte Information ausgewechselt:

- (39) A: Nastassja fuhr nach Berlin.
B: Sie fuhr nicht nach BERLIN, sie fuhr nach LONDON.

In diesem Fall liegt eine Zurückweisung und eine Korrektur vor.

Beim **erweiternden** Fokus wird eine im Kontext gegebene Voraussetzung aufgenommen, aber erweitert. Zum Beispiel sei eine Voraussetzung, daß Nastassja Kaffee kaufte:

- (40) A: Nastassja kaufte Kaffee.
B: Nastassja kaufte nicht nur KAFFEE, sie kaufte auch PARFÜM.

Auch hier wird korrigiert, aber die Voraussetzung wird nicht ausgewechselt.

Beim **einschränkenden** Fokus wird eine Voraussetzung beschränkt; zum Beispiel sei eine Voraussetzung, daß Nastassja Kaffee und Parfüm kaufte:

- (41) A: Nastassja kaufte Kaffee und Parfüm.
B: Nastassja kaufte nicht KAFFEE, sie kaufte nur PARFÜM.

Schließlich ist der **parallele** Fokus zu nennen, bei dem keine spezifischen Voraussetzungen gegeben sein müssen, weil die kontrastierte Information im gleichen Atemzug mitgeliefert wird:

- (42) NASTASSJA kaufte KAFFEE, aber INGO kaufte PARFÜM.

In dieser Typologie wird ansatzweise klar, wie eine pragmatische, an den Funktionen des Fokus ausgerichtete Beschreibung aussehen könnte. Auch in diesem Gebiet muß die Hauptarbeit noch geleistet werden.

11.6 Der Quaestio-Ansatz

Im alltäglichen Sprachgebrauch stellt man sich unter einem Thema nicht die schon bekannte Information vor, sondern den Gegenstand bzw. den Inhalt eines Gesprächs. Der „Gang des Gesprächs“, die spezifische Entwicklung eines Gesprächs, ist offenbar von einem übergreifenden Thema abhängig. Wenn es kein Thema gäbe, könnte man überhaupt nicht beurteilen, ob eine Äußerung relevant ist, oder zum Thema „paßt“. Es muß

daher einen Zusammenhang zwischen der lokalen Informationsstruktur auf der Ebene der Äußerung oder des Äußerungspaares (Mikrostruktur) und der globalen Gesprächsstruktur (Makrostruktur) geben, den man als **thematisches Fortschreiten** bezeichnen kann.

Im folgenden werden einige Aspekte dieses Zusammenhangs anhand des **Quaestio-Ansatzes** erläutert (Klein/Stutterheim 1987, Stutterheim 1997). Der Quaestio-Ansatz geht davon aus, daß ein Text in seiner Gesamtheit dazu dient, eine Frage zu beantworten. Diese Frage, die den Text bestimmt, wird **Quaestio** genannt.⁵⁸ Die Quaestio kann explizit sein, aber auch implizit bleiben. Jede Äußerung im Rahmen des Textes leistet einen Beitrag zur Beantwortung der Quaestio; umgekehrt beschränkt die Quaestio die Menge der überhaupt sinnvollen Äußerungen.

Zunächst ist festzustellen, daß die Quaestio teilweise festlegt, wie bestimmte Referenzbereiche innerhalb einer Äußerung zu belegen sind. Als Referenzbereiche werden von Klein/Stutterheim (1987) die folgenden Angaben, die in Äußerungen enthalten sein können, genannt:

- (43) a. Angaben zu zeitlichen Eigenschaften
 b. Angaben zu räumlichen Eigenschaften
 c. Angaben zu an der Handlung beteiligten Personen
 d. Angaben zu Vorgängen, Zuständen, Ereignissen
 e. Angaben zu modalen Eigenschaften

Alle diese Angaben tragen etwas zur Proposition von Äußerungen bei, wobei natürlich nicht in jeder Äußerung alle Angaben belegt sein müssen. Es ist jedoch einleuchtend, daß die Art einer Quaestio entsprechende Beschränkungen für die Hauptstruktur mit sich bringt. Zum Beispiel fragt der Gehilfe in (44), ob der Anstreicher *am ersten Mai* geradelt ist, und entsprechend wiederholt der Anstreicher diese Zeitangabe in seiner Antwort.

- (44) Gehilfe: Und? Ersten Mai? Geradelt?
 Anstreicher: **Jâ, ersten Mai bin ich gut geradelt**, abends sind wir gut gegangen. **Ahá, dreizehn Kilometer**. (Ham wir) (wohl) gemacht, Aber meine hundert Flaschen Bier, sin nich geworden.
 Aus: Redder/Ehlich (1994:410)

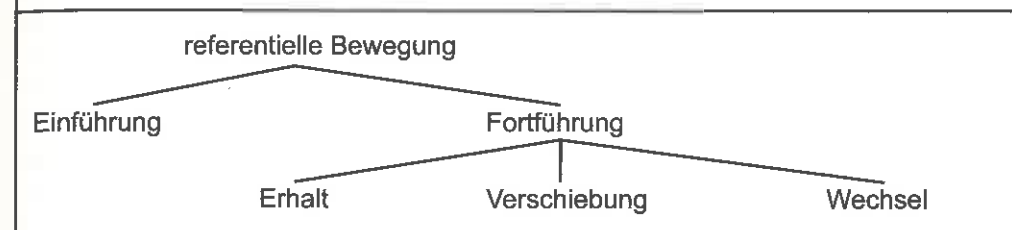
Zeichenerklärung: () = akustisch unverständlich; ^ = steigend – fallend; ´ = steigend; . = kurze Pause

Es wäre ein Verstoß gegen die Quaestio (die hier mit der Frage des Gehilfen identifiziert werden kann), wenn er über seine Erlebnisse am Rosenmontag berichten würde.

⁵⁸ Der Begriff der Quaestio (dt. ‚Frage‘) kommt aus dem Lateinischen und ist der klassischen Rhetorik entlehnt, wo er die strittige Frage im Rahmen eines Gerichtsprozesses bezeichnet, vgl. Stutterheim (1997:15–19).– Obgleich Klein und Stutterheim sich auf monologische Texte (mündlich oder schriftlich) konzentrieren, läßt sich ihr Ansatz auch auf dialogische Texte (Gespräche) übertragen.

Was den Text sozusagen vorantreibt, sind „Bewegungen“ in den unter (43) beschriebenen Referenzbereichen. Ganz grob werden die folgenden Typen der **referentiellen Bewegung** unterschieden (vgl. Klein/Stutterheim 1987:173):

Tabelle 11.3 Typen der referentiellen Bewegung (nach Klein/Stutterheim 1987)



Eine bestimmte Angabe, sagen wir eine Zeitangabe, kann entweder eingeführt sein oder noch nicht. Ist sie erst einmal eingeführt, kann sie erhalten bleiben, verschoben werden oder gewechselt werden. Alle diese Möglichkeiten sind Arten der Fortführung.

Erhalt heißt, daß man sich auf denselben Zeitpunkt weiterhin bezieht, vielleicht mithilfe anderer Ausdrücke (*erster Mai, gestern*). Verschiebung heißt, daß ein anderer (in einer Erzählung zum Beispiel ein späterer) Zeitpunkt eingeführt wird, der aber auf den ersten Zeitpunkt bezogen ist (*später, am nächsten Tag*). Wechsel liegt typischerweise vor, wenn ein ganz neuer Zeitpunkt eingeführt wird, zum Beispiel einer, der im Kontrast zu dem Ausgangszeitpunkt steht (*im letzten Jahr, in diesem Jahr*).

Zweitens legt die Quaestio teilweise fest, was zum Fokus und was zum Hintergrund einer Äußerung zählt, die als Beitrag zur Beantwortung der Quaestio gilt.⁵⁹ Dies haben wir an Paaren wie unter (16)–(20) schon ausführlich besprochen. Man kann sagen, daß durch die Quaestio die Alternativenmenge festgelegt wird, aus welcher der Sprecher eine zu fokussierende Alternative auswählen muß. Bei einem Entscheidungsfragesatz besteht die Alternative in der positiven oder negativen Antwort; im Fall (44) ist die (fettgedruckte) Antwort positiv.

Drittens legt die Quaestio die **Hauptstruktur** und **Nebenstrukturen** des Textes fest. Damit ist gemeint, daß es in jedem Text Äußerungen gibt, die sich direkt auf die Quaestio beziehen, und solche, die in gewissem Sinne nebensächlich sind. Erstere tragen zur Hauptstruktur bei, letztere bilden die Nebenstrukturen. Damit ist nicht gesagt, daß diese weniger wichtig sind, als die Hauptstruktur; sie bilden nur keine direkte Antwort auf die Quaestio.

⁵⁹ Klein und Stutterheim reden hier von Topik (= Hintergrund) und Fokus. Diese Terminologie ist insofern verwirrend, als über die Unterscheidung von Thema/Rhema (alte/neue Information) und Fokus/Hintergrund hinaus oft noch von der **Topik-Kommentar-Gliederung** die Rede ist. Dabei handelt es sich um eine Spezifizierung dessen „wovon die Rede ist“ (engl. aboutness), vgl. Lambrecht (1994:Kap. 4). In manchen Sprachen (z.B. im Ungarischen), gibt es besondere strukturelle Positionen für topikalische Ausdrücke (vgl. Molnár 1993), im Deutschen gelten sog. Spaltsatzkonstruktionen wie *Es war PETER, der das Feuer angezündet hat*, als topikmarkierend.

Der Bezug zur Quaestio „Bist du am ersten Mai geradelt?“ wird in (44) durch die fettgedruckte Äußerung hergestellt. Die weiteren Äußerungen gehören schon zur Nebenstruktur. Man muß also für jeden Text unterscheiden, was zur „main story line“ gehört und was nur unterstützenden Charakter hat. Für Erzählungen scheint zu gelten, daß referentielle Bewegung und die Hauptstruktur einem Prinzip der **Linearisierung** unterworfen sind, welches besagt, daß Ereignisse in der Reihenfolge erzählt werden sollten, in welcher sie sich tatsächlich zugetragen haben („ordo naturalis“), vgl. Levelt (1989:138f.).⁶⁰

Um die Quaestio eines Textes herauszufinden, vor allem wenn sie implizit ist, muß man sich natürlich genau die jeweilige Textsorte angucken. Eine Zeugenaussage, ein Richterspruch, eine Wegauskunft verlangen unterschiedliche Quaestiones und unterschiedliche Arten ihrer Beantwortung. Das Thema eines Gesprächs scheint aber in hohem Maße bestimmte Vorgaben für die Textausgestaltung zu machen, die dann in spezifischer Weise erfüllt sein müssen.

Handelt es sich zum Beispiel um eine Wohnraumbeschreibung, dann evoziert die Quaestio (etwa „Wie sah deine alte Wohnung aus?“) ein bestimmtes Wohnraum-Schema, d.h. ein standardisiertes Wissen über Sachverhalte. Zum Beispiel nehmen wir in unserem Kulturkreis an, daß zu einer Wohnung eine Küche und ein Bad gehören. Information zu diesem Aspekt sollte in einer Wohnraumbeschreibung auftauchen. Allerdings muß der Befragte eine gewisse Auswahl aus der Fülle der möglichen Informationen vornehmen, er muß den Detaillierungsgrad seiner Ausführungen bestimmen und er muß die Teilinformationen in plausibler Weise anordnen (vgl. Ullmer-Ehrich 1979, Stutterheim 1997:21ff.).

Mit der Quaestio bzw. ihrer Beantwortung ist auch immer eine bestimmte **Perspektive** verbunden. Dies zeigt sich ebenfalls an Wohnraumbeschreibungen sehr deutlich, denn hier muß der Beschreibende eine raumzeitlich bestimmte Position einnehmen, von der aus Sachverhalte oder Beziehungen zwischen Gegenständen beschrieben werden. Dies ist im Kap. 2 zur Deixis und Referenz schon erläutert worden.

Insgesamt werden Texte dann als gelungen betrachtet, wenn sie nicht nur auf die Quaestio zufriedenstellend antworten, sondern auch kohärent sind. Sprunghafte, zerrissene, abschweifende Redebeiträge sind schwer zu verstehen. Die **Kohärenz** eines Textes wird wesentlich durch die (lokale) Fokus-Hintergrund-Gliederung, die referentielle Bewegung und die Beachtung der Hauptstruktur (den „roten Faden“) bestimmt.

11.7 Zusammenfassung

Von der Auffassung ausgehend, daß die Strukturierung der Information im Gespräch grundsätzlich pragmatischen Charakter hat, daß aber viele sprachliche Mittel diesem Ziel dienen, haben wir zunächst die zentrale Unterscheidung zwischen alter und neuer Infor-

⁶⁰ Vgl. auch die Modalitätsmaxime von Grice (1989).

mation anhand von NP-Referenten betrachtet. Mit Lambrecht (1994) sind wir hier nicht von einer eigenen Thema/Rhema-Gliederung ausgegangen, sondern haben die Identifizierbarkeit und Aktivierung als kognitive Prozesse behandelt. In den meisten Fällen fällt die Unterscheidung zwischen alt/Thema und neu/Rhema mit der Fokus-Hintergrund-Gliederung zusammen, bei der der fokussierte Ausdruck durch eine starken Akzent formal gekennzeichnet wird. Es gibt aber eine Reihe von Fällen, wo dieser Gleichlauf nicht gegeben ist, was möglicherweise durch die Analyse der Fokussierung als Alternativenausschluß erfaßt werden kann. Daß darüber hinaus die Fokussierung bestimmte pragmatische Funktionen hat, wurde anschließend gezeigt. Abschließend sind wir von der lokalen auf die globale Betrachtungsweise übergegangen und haben anhand des Quaestio-Ansatzes einige Aspekte der Makrostruktur von Gesprächen kennengelernt.

Übungen

- 1 Betrachten Sie das folgende dialogische Beispiel, das wir Dretske (1972) verdanken. (Weil es so schön ist, habe ich es nicht übersetzt.)

Clyde: Alex, I need your advice. I have a 1927 Lincoln in my garage that is in mint condition. I haven't driven it for 35 years and it runs perfectly. Schultz, down the street, has expressed an interest in buying it and has offered me \$ 30,000 for it.

Alex: So what is your problem?

Clyde: Well, I thought maybe if I held on to it longer it would become even more valuable.

Alex: That isn't very likely. Your car isn't going to appreciate in value much more no matter how long you keep it, and you may never again receive such a fine offer. I advise you to sell it to him.

Clyde befolgt den Rat von Alex und verkauft das Auto an Schultz. Der Scheck, den er von Schultz bekommt, platzt jedoch und Schultz ist nicht mehr auffindbar. Das Auto ist weg und Clyde hat nichts als einen wertlosen Scheck. Als er das nächste Mal Alex trifft, entspinnt sich der folgende Dialog:

Clyde: You sure gave me a piece of rotten advice. Schultz took off with my car and left me with a bad check.

Alex: That is too bad, but why are you blaming me?

Clyde: YOU are the one who advised met to sell it to him.

Alex: Now wait a minute. You simply asked me for advice on whether or not you should sell the car for \$ 30,000. You didn't ask me, nor did I advise you, about WHOM to sell the car. I don't even know Schultz.

Clyde: If you didn't know Schultz, you shouldn't have given me the advice you did. When I asked you whether I should sell my car to Schultz or not, you said

(I remember your exact words), „I advise you to sell it to him.“ So stop trying to avoid responsibility.

Für uns ist ganz klar, daß Alex zu Unrecht beschuldigt wird. Zeigen Sie dies, indem Sie prüfen, welcher der beiden folgenden Sätze wahr/falsch ist.

(a) Alex advised Clyde [_Fto sell his car] to Schultz for \$30,000.

(b) Alex advised Clyde to sell his car [_Fto Schultz] for \$30,000.

Überlegen Sie aufgrund dieses Beispiels, ob Fokus einen Einfluß auf Wahrheitsbedingungen hat.

② Betrachten Sie den folgenden Dialog:

A: Warum guckst [du] so glücklich?

B: [Petra], stell dir vor: [Ein Typ, den [ich] gestern getroffen] habe, hat [mir] [einen Job] angeboten.

Erläutern Sie den Bekanntheitsstatus der eingeklammerten Ausdrücke unter Verwendung der Klassifikation von Prince.

③ Zeigen Sie an dem Satz unter (a) die möglichen Fokus-Hintergrund-Gliederungen und konstruieren Sie dazu jeweils passende Vorgängersätze, die den Fokus „kontrollieren“. Überlegen Sie sich ferner, welches die Elemente einer Alternativenmenge sein könnten.

(a) Der Präsident hat dem Ausschuß eine Lüge gestanden.

④ Die folgenden Beispiele bieten Evidenz dafür, daß Fokus nicht immer mit neuer Information gleichzusetzen ist. Erläutern Sie, warum.

(a) A: Wer spielt Klavier, Ingo oder Nastassja?

B: INGO spielt Klavier. (NASTASSJA spielt GEIGE.)

(b) A: Warum hast du dich bei Nastassja nicht entschuldigt?

B: SIE hat MICH beleidigt!

⑤ Inwiefern läßt sich anhand des folgenden Texts die Unterscheidung zwischen Hauptstruktur und Nebenstruktur motivieren? (vgl. Sutterheim 1997)

[Quaestio: Wie sah deine alte Wohnung aus?]

1 Sie hatte vier Zimmer und eine relativ große Küche.

2 die Räume waren sehr hoch und hell

3 zwei gingen zur Straße und drei auf einen grünen Hof

4 dort haben die Kinder immer gespielt

5 so etwas fehlt uns jetzt

6 außerdem hatte sie in allen Räumen Parkett

Literaturhinweise

Einer der klassischen, auch heute noch lesenswerten Texte zur Informationsstruktur ist DRETSKE (1972). Zum Informationsbegriff siehe LAMBRECHT (1994:1–13). Die Unterscheidung zwischen alter und neuer Information wird in PRINCE (1981) untersucht; vgl. dazu BROWN/YULE (1983:179–188) und LAMBRECHT (1994:105–113). Zu den phonologischen Aspekten des Fokus siehe UHMANN (1991). Einen Überblick über die Fokus-Hintergrund-Gliederungen der verschiedenen Satztypen gibt ALTMANN (1993b), der auf der anspruchsvollen Theorie von JACOBS (1988) aufbaut. Zur Semantik des Fokus (im Sinne eines Alternativenausschlusses) vgl. den Handbuchartikel von ROTH (1996). MOLNÁR (1993:155–177) argumentiert für die Unterscheidung von drei Ebenen der Informationsgliederung, nämlich Thema-Rhema-Gliederung, Fokus-Hintergrund-Gliederung und Topik-Kommentar-Gliederung. HÖHLE (1988) ist eine leicht verständliche Darstellung des Verum-Fokus. Zur Typologie von Fokus-Funktionen siehe DIK ET AL. (1981). Zugang zum Quaestio-Ansatz findet man über KLEIN/STUTTERHEIM (1987) und den umfassenden Überblick in STUTTERHEIM (1997:Kap. 2). Eine empirische Studie zu Wohnraumbeschreibungen ist ULLMER-EHRICH (1979). Zu den psycholinguistischen Aspekten der Textproduktion siehe LEVELT (1989:Kap. 4).